

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der einige und schmale Himmels-Weg und breite Höllens-Weg

Bogatzky, Carl Heinrich

Halle, 1758

VD18 12091847

Die 7 Abtheilung. Wie man auf dem schmalen Himmelswege immer fort wandeln solle, bis ans Ende.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-201574

Die 7 Abtheilung.
**Wie man auf dem schmalen Him-
melswege immer fort wandeln solle, bis
ans Ende.**

Wenn ein Mensch durch die enge Pforte ein-
gegangen und auf dem schmalen Wege
sich findet; so muß er nun auch auf die-
sem Wege immer fortgehen und darauf beharren
bis ans Ende. Denn nicht durch den Eingang
auf diesen Weg, sondern durch den Ausgang,
durch das Ende desselbigen wird einer ewig selig
und kommt in den Himmel. Darum sagt **Jesus**:
Wer beharret bis ans Ende, der wird selig.
Matth. 10, 22. Es fangen viele gut an und ge-
hen auch schon eine Weile auf dem schmalen We-
ge, aber sie fahren nicht fort bis ans Ende, son-
dern weichen bald zur Rechten bald zur Linken
wieder ab, oder bleiben dahinten, wie die Israeliten
davon ein betrübtes Vorbild waren und allen zur
Warnung dienen. Sie gingen alle aus Egypten
und den Weg nach Canaan; aber an vielen,
heisset es, 1 Cor. 10, 5. hatte **GOTT** kei-
nen Wohlgefallen: denn sie sind niederge-
schlagen in der Wüsten, und kamen nicht ins
verheißene Land. Und solches alles, sagt
Paulus im 11. und 12. Vers, wiederfuhr ihnen
zum Vorbilde: es ist aber geschrieben uns
zur Warnung, auf welche das Ende der
Welt kommen ist. Darum, wer sich läßt
dünnen, er stehe, mag wohl zusehen, daß

ff

Die

er nicht falle. Will man nun auf diesem Wege recht fortfahren und ausharren oder treu seyn bis in den Tod, so sind folgende Stücke wohl zu merken:

1) Man muß immer besser in die wahre Demuth und Armuth am Geiste eingehen, und nicht denken, daß man auf seinem Wege schon weit gekommen wäre, vielmehr muß man glauben, es sey nur ein kleiner Anfang: denn wenn man sich für besser und stärker hält, als man ist, und oft denket, schon über alle Berge weg zu seyn; so wird man vermessen und erhebet sich wol auch über andere, und da kann man bald fallen und zurücke gehen. Man muß also vergessen was dahinten ist, was man als einen Weg zurück gelegt hat, und sich nur immer besser strecken nach dem, was vorne ist, das ist, man muß sich nicht lang aufhalten bey dem, was man schon erfahren, schon gethan oder gelitten hat, sondern dis als einen zurückgelegten Weg ansehen, und auf seinem Wege nur immer weiter fortgehen, und dis täglich, ja stündlich: denn auf dem schmalen Wege zum Himmel findet kein Stillestehen statt. Stille stehen heisset zurücke gehen; darum muß man billig mit iedem Tage sich als aufs neue erwecken und denken: Nun ich will auch heute durch göttliche Gnade auf dem schmalen Wege zum Himmel weiter fortgehen, und in allem Guten wachsen und zunehmen. Ich will auch heute fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes, und mich immer besser reinigen von aller Befleckung des Fleis-

Fleisches und des Geistes. Da soll es immer
heissen, wie in einem Morgenliede stehet:

Nun es geh, o Herr, auch heute,
Hier in meiner Pilgrims-Zeit,
Durch dein mächtiges Geleite
Weiter fort zur Ewigkeit?
Räume nur zu Weg und Steg
Alles, was mich hindert, weg.

Ach! der Feind ist voller Tücken,
Und wer weisß, mit welchem Schelm,
Er mich heute will berücken,
Und zum größten Schaden sehn?
Steuere seiner List und Macht,
Nimm mich, wie dein Aug in Acht.

Wo es gestern ward gelassen,
Fang ich heute wieder an,
Mich aufs neue recht zu fassen:
Ja ich müsse besser dran;
Gürte mich nur völlig auf,
Fördre stündlich meinen Lauf.

Eine Stunde nur verdorben
Ist ein wichtiger Verlust:
Du hast mich ja dir erworben:
Drum laß nichts in meiner Brust,
Da die Zeit unsonst verläuft.
Nein, sie werde dir erkauf.

Würden doch nur alle Stunden
Immer mit Gebet und Flehn
Recht zusammen eingebunden,
Um sie ewig dort zu sehn.

Ja

Ja ein jedes Stündlein Zeit
 Bringe Frucht in Ewigkeit. *

„O ja mein Heiland, auch heute, heute laß
 mich auf dem schmalen Wege zum Himmel wei-
 ter fortgehen, und durch nichts gehindert und auf-
 gehalten werden, vielmehr laß mir alles zur För-
 derung dienen, und darum erwecke mich auch
 bald diesen Morgen und diese Stunde, ja alle
 Stunden recht aufs neue. „ O ja!

Wecke mich recht auf

Daß ich meinen Lauf

Unverrückt zu dir fortsetze

Und mich nicht in seinem Neze

Satan halte auf,

Fördre meinen Lauf.

2) Wenn man in wahrer Busse und Beleh-
 rung auf den schmalen Weg getreten ist; so muß
 man auch hernach in täglicher Reue und Busse
 darauf fortgehen und darum immer besser er-
 kennen, was uns noch für Sünde anklebt,
 träge macht, hindert und aufhält: und das
 muß man in wahrer Reue und Busse immer
 besser ablegen, immer besser seine auch subtilen Ab-
 weichungen und inneres Verderben einsehen und
 davon sich helfen und heilen lassen. Denn die
 Sünde will uns immer ankleben und träge ma-
 chen oder belästigen, daß wir nicht fortkommen:
 wo wir nun nicht in täglicher Busse uns davon
 reinigen, und die Last immer ablegen; so kömmt
 eine Last zur andern, und macht uns das Christen-
 thum immer schwerer, uns immer träger und
 schwä-

* S. Ueb. der Gottsel. in geistl. Liedern, Num. II. v. 1. 2. 3. 7. 8.

schwächer, und endlich bleibet man gar stecken: Die zärtlichen Menschen wollen oft nicht täglich immer alles bald ablegen, verleugnen und überwinden, es fällt ihnen zu schwer stets an sich arbeiten zu lassen, immer sich zu reinigen, sie wollen es leichter haben, und ein wenig wieder im Fleische ruhen, es eben nicht immer so gar genau nehmen, sondern manches so wieder eindringen und am Herzen kleben lassen; dadurch aber machen sie sich nicht leichter, sondern gleich schwerer und endlich so schwer, daß sie gar verzagen und nicht denken, daß sie weiter fortkommen können, wie ein Wagen, wenn der Roth nicht von Rädern abgethan wird, endlich gar stecken bleibet. Darum wer auf dem schmalen Wege am besten und leichtesten will fortkommen und ausharren bis ans Ende, der suche täglich in wahrer Busse sein Herz zu erforschen, zu reinigen und alles immer abzulegen, was ihn hindern will; so wird er gewiß erfahren, daß Gottes Gebote nicht schwer, und daß Christi Joch sanft, und seine Last leichte sey, und der uns vorgesteckte Weg und Lauf noch der leichteste sey, daß wir mit Recht davon singen:

Das Auge soll in Einfalt schauen
Auf ihn, mein Herz ihm völlig trauen,
Sich in nichts nicht halten auf,
Was noch falsches Urtheil heget,
Denn er leget

Mir ja vor den leichtsten Lauf.

3) Da man aber eigentlich durch den Glauben, durch die enge Pforte ingehet und auf dem schmalen Weg kommt, oder im Glauben mit Christo, der selbst unser Weg ist, vereiniget wird; v. B. Schm. u. br. Weg. M so

so muß man auch sich immer besser im Glauben zu Christo halten und recht leben im Glauben des Sohnes Gottes. Denn der Glaube ist die Hauptsache, dadurch man Gott gefällt und auf seinem Wege weiter fortgehen kann. Der Glaube nimmt ja stets aus Christo alle Gnade und Kraft. Der Glaube ergreift und erlangt immer besser die ewige Gerechtigkeit Jesu Christi und die Vergebung aller Sünden. Der Glaube wäschet sich täglich im Blute Jesu, und bringet dis Blut als sein vollgültiges Lösegeld immer vor den Vater. Und dadurch wird immer mehr Ruhe und Friede, und der rechte kindliche und willige Geist ins Herz gebracht, und man hat da auch Kraft auf dem schmalen Wege immer fortzuwandeln und alle Feinde und Hindernisse zu überwinden: Denn der Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.* Der Glaube nimmt Christum ins Herz und alle seine Schätze, Güter und Gaben. Da kann er um Christi willen wol alles verleugnen, und Sünde, Welt und Satan überwinden: denn Jesus will ja als sein mächtiger König in seinem Herzen herrschen und stärker seyn, als alle seine Feinde und Hindernisse. Da heisset es: Ihr seyd von GOTT, und habt jene überwunden: denn der in euch ist, ist grösser, denn der in der Welt ist. 1 Joh. 4, 4. Es begegnen uns auf dem schmalen Wege zum Himmel viele Anstöße oder Hindernisse, und der ganze Lauf gehet durch Kampf mit allerley Feinden. Da soll man nicht dem Unglauben Platz lassen und verzagen, denn die Israeliten wurden eben

* E. das schöne Lied: O heilig, heilig, heilig Wesen. v. 68.

eben um ihres Unglaubens auf ihrem Wege in der
 Wüsten darnieder geschlagen und kamen nicht
 nach Canaan. Wir sollen nur immer vor allen
 Dingen den Schild des Glaubens ergreifen und
 nicht verzagen, wenn wieder neue Kämpfe und
 Feinde kommen, die wir nicht vermuthet haben,
 wie es den Anfängern oft so gehet, daß wenn
 aufs neue allerley Versuchungen kommen, allerley
 Lüste sich erregen und Kampf verursachen, so wer-
 den sie zaghaft und lassen allen Muth sinken, son-
 derlich wenn sie etwan nicht in täglicher Reu und
 Buße immer alles bald abgethan haben und nicht
 treu gewesen, sondern manches wieder eingelassen:
 da kommen sie freilich in grosse Noth und Zag-
 haftigkeit und wollen alles aufgeben. Nun muß
 man seine Untreu und Abweichung allerdings
 schmerzlich fühlen, bereuen und nicht geringe hal-
 ten, und es würde einer nicht in solche Noth und
 Verzagung gekommen seyn, wenn er auf dem
 schmalen Wege sein fortgegangen und nicht abge-
 wichen wäre: indessen wenn es nun doch gesche-
 hen, aber doch auch noch reuig und bußfertiger-
 kannt wird; so soll einernur bald, bald im Glauben
 zu Jesu kommen, und sein Blut als sein theures
 Lösegeld aufs neue ergreifen und um dieses Blu-
 tes willen Vergebung suchen und glauben, daß
 ihm auch alles vergeben, und der HERR ihm
 durch alles hindurch helfen werde. Da soll er es
 doch nicht aufgeben und denken: Nun ist alles
 wieder aus, ich bin doch wieder aufs neue gefallen,
 ja falle noch immer weiter auf meinem Wege,
 es wird wohl gar nichts aus meiner Bekehrung

und meinem ganzen Christenthum werden. Nein, nein, er soll bey seinem Straucheln oder Fallen nur desto tiefer sich beugen und demüthigen, aber eilend wieder aufstehen und nicht länger liegen bleiben, Jesus reicht ihm aufs neue seine Hand: denn er ist der Eckstein, an welchem sich auch die aufs neue gefallene Sünder aufrichten. Und wie man saget: Durch fallen lernt man gehen; so gehts gewisser massen auch im Christenthum, daß es erst noch durch manches Straucheln und Fallen geht: wenn man aber dadurch desto demüthiger, wachsammer und behutsamer wird; so kommt es doch endlich zu gewissern Tritten und es heisset da: Der Christen Füße gleiten wol, aber in die Demuth. Wir sollen also auch bey unserm Straucheln und Gleiten, bey unsern neuen Versündigungen nicht ganz verzagen, sondern mit demüthigem Glauben uns an die Worte halten: Ob iemand sündigt; so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater, Jesum Christ, der gerecht ist. Und derselbige ist die Versöhnung für unsere Sünde, nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt. 1 Joh. 2, 1. 2. Wir sollen es also im Glauben aufs neue auf Christi Blut und Kraft wagen, und gewiß seyn, wir sollen durch Christi Blut und Kraft alles überwinden, was uns verdammen oder beherrschen will. Christi Blut saget Lutherus schützet wider Lust und Furcht. Und es heisset da, wie wir singen:

Nur auf Christi Blut gewaget
Mit Gebet und Wachsamkeit,

Dieses

fort wandeln solle bis ans Ende. 87

Dieses machet unverzaget
Und recht tapsre Krieges-Leut;
Christi Blut gibt uns Muth,
Wider alle Teufelsbrut.

4) Wollen wir auf dem schmalen Wege recht im Glauben immer fortwandeln und alle Hindernisse überwinden; so müssen wir uns stets ans Wort halten. Denn das ist ein Licht auf unsern Wegen, und wenn wir uns stets darnach richten; so werden wir vor allen Abwegen bewahret, wir werden vor allerley Irrthümern und Höhen, vor falsch geistlichen Kräften, aber auch vor Abweichung auf den breiten Weltweg bewahret. Denn dis Wort zeigt uns bald, daß dis und jenes ein Irrthum, ein Irr- und Abweg sey, und da bleiben wir in den rechten Schranken des göttlichen Wortes und werden weder zur Rechten noch zur Linken verführet. Es muß uns also Gottes Wort ie länger ie lieber werden, und stets mit uns aus- und eingehen. Denn es ist ja wie unser Licht und unsers Fußes Leuchte, also auch unser Schwerdt, damit wir uns wehren, und ie mehr wir uns ans Wort halten, ie stärker, gewisser und vester werden wir im Glauben, ie mehr wirket der heilige Geist durch dis Wort allerley Gutes in unsern Herzen, und gieffet immer mehr Del zu. Da wird es uns nicht an Licht und Kraft fehlen, und wir sollen dadurch auf dem schmalen Wege täglich weiter fortkommen, so daß wenn wir auch im finstern Thal der Anfechtung wandeln, doch auch da durchs Wort Licht, Kraft und Trost haben

ben und mit David sagen sollen: Und ob ich schon wanderte im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück: denn du bist bey mir, dein Strecken und Stab trösten mich. Ps. 23, 4. Wenn die Menschen auf allerley Ab- und Irrwege gerathen, oder wieder in der Welt auf den breiten Weg gehen; so ist es kein Wunder, wenn sie nicht stets mit dem Wort umgehen, und das allein immer als ihren Wegweiser sich vorstellen und darnach richten. Denn wenn sie das nicht thun; so richten sie sich bald wieder nach andern Menschen, geben Irrgeistern oder Weltklindern, ja dem Satan selbst wieder Gehör, wie die ersten Eltern. Bleiben wir aber allein im Worte und hören allein immer, was das saget; so werden wir wohl bewahret, und durch alle auch scheinbare Versuchungen durchkommen.

„O Herr, so gib uns doch rechte Liebe zu deinem Wort, und laß uns unverrückt in deinem Wort, und dein Wort in uns bleiben, und dadurch täglich auf unserm Wege recht geleitet, gestärket und gefördert werden. Amen!..“

5) Die Schrift verbindet das Wort Gottes mit Gebet und Wachsamkeit, wie sonderlich Paulus Ephes. 6. saget, da es v. 17. 18. heisset: Nehmet den Helm des Heils, und das Schwerdt des Geistes, welches ist das Wort Gottes. Und betet stets in allem Anliegen, mit Bitzen und Flehen im Geist, und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen. Da sehen wir, Gottes Wort, Gebet und Wachsamkeit müssen bey-

sam-

sammen seyn, wo wir auf dem schmalen Wege wollen fortkommen. Es wird uns in diesem 6ten Capitel die ganze Waffenrüstung Gottes beschrieben, was für mancherley Waffen die Gläubigen gebrauchen, und zuletzt wird des Betens und Wachens gedacht. Das zeigt, daß man alle Waffen nur mit Gebet und Flehen recht führen und gebrauchen könne; indem wir uns durchs Gebet alle Weisheit und Kraft ausbitten. Sehen nun nach Ebr. 12, 1. der ganze Weg und Lauf durch Kampf, da wir stets in Waffen seyn müssen; so müssen wir auch stets im Gebet bleiben und recht ernstlich beten; denn im recht ernstlichen Gebet bestehet eben auch das rechte Kämpfen und Ringen, darum stehet auch Colosser 4. von Epaphras, daß er für die Colosser im Gebet gerungen habe, da es v. 12. heisset: **Welcher ist ein Knecht Christi, und allezeit ringet für euch mit Gebet.** Da sehen wir, daß das rechte anhaltende und ernstliche Gebet ein Ringen vor Gott ist, wie wir auch aus dem Kampf Jacobs sehen, der auch so kämpfte, daß er weinete und betete, wie es Hos. 12, 5. heisset: **Er kämpfete mit dem Engel und siegete, denn er weinete und hat ihn; dasselbst hat er ihn ja zu Beth-El funden.**

Wollen wir also auch Christum immer besser finden, auf dem schmalen Wege weiter fortkommen und bis ans Ende ausharren; so müssen wir stets im Gebet bleiben. Denn so viel wir beten, so viel werden wir auf diesem Wege gefördert, so viel wir im Gebet säumig und nicht ernstlich genug sind, so viel werden wir auf

dem schmalen Wege ermüden oder gar abweichen und zurück bleiben. Durchs Gebet aber bekommen wir immer neue Kraft, daß wir auffahren mit Flügeln wie Adler, laufen und nicht matt werden, wandeln und nicht müde werden. Jes. 40, 31. Denn wenn wir stets im Gebet bleiben; so sind wir nicht wie vermessene Jünglinge, wir wagen nichts auf uns selbst, sondern verzagen ganz und gar an uns, auch in den kleinsten Dingen, und nehmen in allen Dingen im Gebet zu Gott Zuflucht, und da bekommen wir auch gewiß immer Licht und Kraft, und kommen wol durch. Denn wenn wir gleich oft in einem Gedränge sind, und auf unserm Wege keinen Schritt weiter thun können, oder nicht wissen was wir thun, und welchen Weg wir erwählen sollen; wir sehen aber mit unsern Augen auf den Herrn, und rufen ihn um Licht und Kraft an; so giebt er uns auch, was wir bitten, und hilft uns weiter, und es heisset da nach 2 Chron. 20, 12. Wir wissen nicht, was wir thun sollen, sondern unsere Augen sehen nach dir.

Mit dem Gebet und Gebrauch des Wortes und aller Waffen verbinden wir auch stets die rechte Wachsamkeit: denn es sind viel heimliche Feinde, die auf dem schmalen Wege uns nachschleichen, recht auf uns lauren und unter dem besten Schein berücken wollen, wie es oft auf einer Reise verborgene Feinde und so genannte Strauchdiebe giebet, die da und dort verborgen seyn, und einen Reisenden überfallen; so ist es auch auf dem schmalen Wege. Und die gefährlichsten Feinde
sind

sin
Da
me
au
im
ter
do
au
etr
für
Se
m
S
fin
ha
un
wi
au
un
ge
ni
w

ie
äh
vo
vo
S
fei
ste
sch
to

sind in unsern eigenen Herzen. Da müssen wir Tag und Nacht wachen, und also beydes zusammen thun, wachen und beten. Wie könnten wir auch beten oder die Waffen gebrauchen, wenn wir im Schlasfe lägen? Was hilft es einem Soldaten, der wol über und über bewaffnet ist, wenn er doch im Schlasfe lieget. Da müssen wir stets auf der Hut seyn, und allertwegen umsehen, wo etwan da oder dort Gefahr und Gelegenheit zu sündigen vorhanden, wie uns bald da bald dort ein Feind anfallen kann, und wir müssen nimmermehr einschlafen: denn wenn wir nur eine einige Stunde einmal schlafen, das ist, sorglos und sicher sind; so kann der Feind, der immer auf uns acht hat, eben diese Stunde kommen, uns überfallen und überwinden, und da wäre es so viel, als wenn wir immer geschlafen hätten. Und wir wissen auch nicht was uns sonst begegnen kann, oder wenn unser Herr kommt und uns abfordert; darum saget er selbst: Darum wachet, denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird. Matth. 24, 42.

Je mehr wir beten und mit Gott umgehen, je mehr werden wir Gott auch erkennen und ihn ähnlich werden, je mehr bekommen wir Erfahrung von der Erhörung des Gebets, von seiner Hülfe, von seiner Liebe, Güte und Treue, dis stärket im Glauben, erwecket zur Segenliebe und Dankbarkeit und zu allem Guten; und so werden wir durch stetes Wachen und Beten am allerbesten auf dem schmalen Himmelswege gefördert: denn wir bekommen dadurch immer mehr himmlische Kräfte,

einen himmlischen Sinn, und werden dadurch täglich weiter fortkommen und nicht müde werden.

„O ja, Herr, gib uns selbst den Geist der Gnaden und des Gebets, und laß auch uns dadurch täglich aufs neue gestärket und zum himmlischen Leben zubereitet und fortgeführt werden bis ans Ende. Amen!..“

6) Wollen wir auf dem schmalen Himmelswege immer weiter fortkommen; so müssen wir immer besser von der Welt, von den armen Weltkindern ausgehen, wie es ja 2 Cor. 6, 17. 18. heisset: **Gehet aus von ihnen, und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an: so will ich euch annehmen, und euer Vater seyn, und ihr sollt meine Söhne und Töchter seyn, spricht der allmächtige Herr.** Hingegen müssen wir mit rechtschaffenen wahren Kindern Gottes umgehen, und uns auch mit ihnen durch Gottes Wort und Gebet erwecken. Denn es sollen da die Gläubigen unter einander rechte treue Reisegesährten zum Himmel seyn, einander warnen, stärken, zurechte führen und auf alle Weise einander helfen, daß sie alle zusammen fortkommen, wie wir singen: **Ach laßt uns einander erinnern und führen, daß wir nicht die Krone des Lebens verlieren.** Gott hat ja zu diesem natürlichen Leben einen Menschen dem andern zum Dienst und Beystand gegeben, oder jedem seinen Nächsten anbefohlen, Sirach 17, 12. vielmehr aber verlangt er, daß Kinder Gottes auf dem schmalen Wege zum Leben einander dienen, beystehen und stärken sollen, und es ist eine große Wohl-

Wohlthat, wenn man einen treuen Christlichen
Freund und Reisegesährten zum Himmel hat.
Hält man sich auch nicht zu wahren Kindern Gottes;
so kommen bald wieder die Weltkinder, und
können uns wieder mit hinreißen. (*) Dort saget
auch Salomo Pred. 4, 9=12. So ist's ie besser
zwey

(*) Hört man wieder die Weltkinder; so kann
man gar bald durch ihre verkehrte Urtheile
Schaden haben, sonderlich wenn sie das Christen-
thum verächtlich vorstellen und vorgeben:
Die demselbigen ergeben, wären entweder
einfältige Leute, die keinen besondern Esprit
hätten, wenigstens von sehr mediocre genie,
oder solche Leute wären, die etwan in der
Welt unglücklich worden und nicht empor kom-
men könnten. So thöricht urtheilen die armen
Menschen nach ihrem verkehrten Sinn und
wider alle Wahrheit. Denn sie finden ja
auch in der Schrift viele Exempel von Klugen,
Gelehrten, Vornehmen und Reichen, daß sie
von Herzen gottselig gewesen; wie ja Moses
mit Freuden aller Welt Schätze und Herr-
lichkeit verleugnet und die Schmach Christi
auf sich genommen hat. Und dergleichen
Exempel hat Gott noch zu unsern Zei-
ten gezeigt. Indessen können doch solche Re-
den den schwachen Anfängern das Christen-
thum verdächtig machen; daher diese son-
derlich im Anfange den Umgang mit Welt-
kindern, so viel nur möglich ist, meiden
müssen.

zwey denn eins: denn sie geniessen doch ihrer Arbeit wohl. Fället ihrer einer, so hilfst ihm sein Gesell auf. Wehe dem, der allein ist: wenn er fällt, so ist kein ander da, der ihm aufhelfe. Auch wenn zwey bey einander liegen, wärmen sie sich: wie kann ein Einzeler warm werden? Einer mag überwältiget werden, aber zween mögen widerstehen: denn eine dreysältige Schnur reisset nicht leicht entzwey. Sonderlich hat das gemeinschaftliche Gebet seinen grossen Nutzen: denn wenn wir auch nicht immer dadurch so erwecket würden; so können wir doch wol durch anderer Gebet, wie überhaupt durch ihr Exempel, beschämet, gebeuget und gedemüthiget werden. Und das ist schon ein grosser Nutzen oder Segen und eine Förderung auf dem schmalen Wege. (*) Wenn man mit andern Knechten und Kindern

Gt.

(*) Ich bin dieser Tagen von einem Hochwerthesten Gönner ersucht worden, meine Gedanken von dem Nutzen des gemeinschaftlichen Gebets zu eröffnen. Ich habe davon schon in der aufs neue vermehrten Vorrede zur dritten Auflage meines Tractats vom Selbstbetrug gehandelt: doch da ich in solcher Vorrede nur eine gewisse eigne Parthey gemeiner einfältiger Leute und deren ganz eigne Einwürfe gegen dieses Gebet zu wiederlegen hatte; so will ich bey dieser Gelegenheit noch etwas davon gedenken, da ich hier mit andern

Gottes nicht Gemeinschaft hat, und so seinen Weg für sich gehet; so kann man oft viel mehr von sich halten, als sich gebühret, und es schläget auch

andern zu thun habe. Ich verstehe aber hier durch das gemeinschaftliche Gebet, wenn zwey, drey oder mehr im Herrn verbundene Freunde ihr Herz in ihren Häusern mit einander mündlich und mit eignen Worten vor Gott ausschütten, es sey nun daß einer oder mehrere beten, und solches allein unter den Hausgenossen, oder auch unter denen geschlehet, die nicht in einem Hause beyammen wohnen. Dieses Gebet ist letziger Zeit nicht nur den meisten, so sich Christen nennen, sondern auch vielen Lehrern eine ungewöhnliche und unbekante Sache, ja manche bestreiten es wol gar und berufen sich auf einen gewissen berühmten Lehrer unserer Kirche. Ich finde aber, daß dieser Lehrer zwar nicht eben, wie ich wol gewünschet, von dem Nutzen des gemeinschaftlichen Gebets gehandelt, diesen Nutzen aber doch nicht leugnet, und dahero solches Gebet nicht wiederrathen will, sondern nur die unrichtige Meinung von demselbigen widerleget: Er saget ja selbst: „Nur noch eine Erinnerung, damit mich niemand unrecht verstehe. Ich wiederrathe das gemeinschaftliche Gebet nicht: ich wiederrathe nur die Mißdeutung dieses Gebets. Ich strafe diejenigen nicht, die in Einfalt des Herzens und
„in

auch mancher Eigensinn mit zu, man höret auch da gar nicht andere Kinder Gottes, was die sagen, und da höret man wol nach und nach wieder

„in einer reinen Absicht sich zum Gebet mit ihren Brüdern versammeln, ich strafe nur die irrige Meinung, von der Frucht und dem Vorzuge dieses gemeinschaftlichen Gebetes.“ Man kann allerdings in Ansehung der Würdigkeit, Gültigkeit und Erhöhung, kein Gebet dem andern vorziehen, man bete allein in seinem Kämmerlein im Verborgenen, oder in brüderlicher Gemeinschaft mit andern, es ist beydes Gott gefällig, und wird beydes gewiß erhört, wenn es nur im Geiste und in der Wahrheit geschieht. Denn das Gebet hat nur einen Vorzug, das am ernstlichsten und gläubigsten vor Gott gebracht wird. Man kann auch nicht von dem Gebet vor und mit andern von dem Grade des Christenthums und der Gabe des Gebets selbst schließen: denn manche Seele, die wol sonst im Gebet, in ihrer Stille und Einfalt allen Ernst brauchet, ist doch blöde, vor andern zu beten. Sie wird aber andere, die im gemeinschaftlichen Gebet besonders erwecket sind, nicht beurtheilen, vielweniger beneiden, sondern sich vielmehr, wenn sie diese Gabe nicht so bey sich findet, demüthigen, und andere Kinder Gottes gerne beten hören.

Indessen ist doch das gemeinschaftliche Gebet ein gesegnetes Mittel, dadurch wir uns un-

ter

der die Weltkinder und richtet sich nach ihnen, nach ihren Urtheilen, will da der Welt wieder gefallen, und allerwegen Lob und Ruhm haben, man

ter einander auf dem schmalen Wege zum Himmel fördern können. Es ist in der Apostolischen Kirche sehr im Schwange gegangen: und die Gläubigen versammelten sich nicht nur zu gewissen Zeiten zum gemeinschaftlichen oder öffentlichen Gottesdienst und Gebet, sondern beteten auch zu anderer Zeit gemeinschaftlich mit einander. Denn noch vor der Ausgießung des heiligen Geistes waren die Apostel nach Apost. Gesch. 1, 14. stets bey einander einmüthig mit Beten und Flehen, samt den Weibern, und Maria, der Mutter Jesu, und seinen Brüdern. Da beteten sie nicht nur im Tempel, sondern auch auf ihrem Söller, wohin sie gestiegen waren. Und wie beteten sie nicht nach dem 4ten Capitel zusammen, da nicht einer da, der andere dort hin in die Stille gng und betete, sondern es heisset B. 24: Da sie das hörten, huben sie ihre Stimme auf einmüthiglich zu Gott, und sprachen zc. Darauf wird ihr Gebet, oder doch der Hauptinhalt ihres Gebetes beschrieben. Und sodenn heisset es B. 31. Und da sie gebetet hatten, bewegegte sich die Stätte, da sie versammelt waren, und wurden alle des heiligen Geistes voll, und redeten das Wort
Gott=

man stellet sich dahero in dieser und jener Eitelkeit, als Kleiderpracht, Gastereyen und andern Dingen der Welt wieder gleich und weicher in dem Stück gewiß von dem schmalen Wege der wahren

Gottes mit Freudigkeit. Das war eine herrliche Frucht ihres gemeinschaftlichen Gebets. So stehet auch Apost. Gesch. 12, 12. daß in dem Hause Maria viel beysammen gewesen und gebetet. Und als Paulus von den Aeltesten von Epheso Abschied nahm; so heißet es Cap. 20, 36. Und als er solches gesagt, kniete er nieder, und betete mit ihnen allen. Und im 21. Cap. v. 5. heißt es wieder: Und es geschah, da wir die Tazge zubracht hatten, zogen wir aus, und wandelten. Und sie geleiteten uns alle, mit Weibern und Kindern, bis hinaus vor die Stadt, und knieten nieder am Ufer, und beteten. Wir lassen gerne den Aposteln einen Vorzug auch im Gebet, besonders was die Wundergaben betrifft. Wir haben aber doch alle, die wir an Christum in der Wahrheit glauben, einen einigen Geist, sollen und können daher uns auch unter einander in diesem Geiste Handreichung thun; und zu dieser Handreichung des Geistes gehöret gewiß auch das gemeinschaftliche Gebet: denn da theilen wir uns oft unter einander am ersten etwas geistlicher Gabe mit, und erwecken wie bey uns, so auch bey andern die Gabe, so uns gegeben ist. 2 Tim. 1, 6. Es zündet da gleichsam eine glühend.

wahren Nachfolge Christi, und das ist desto an-
 stößiger, wenn es auch Lehrer und Prediger thun,
 die alle andere mit Wort und Wandel auf den
 schmalen

ein glühende Kohle die andere, auch wol die, so
 fast verleschen will, immer besser an, und hält
 da eine die andere in der Gluth. Denn wie
 eines einen Trägheit, oft auch andere träge
 machen und ihnen schaden kann; so kann ja
 auch des einen Gabe und Brünstigkeit des Ge-
 betes andere mit erwecken und brünstig ma-
 chen, oder doch wie oben gedacht, sein demü-
 thigen und nach mehrerer Gnade und Gabe des
 Gebetes begierig machen, welches auch schon
 eine Gabe und Frucht, ein Nutzen und Segen
 dieses Gebetes ist. Ja ich weiß, daß See-
 len, die noch nicht recht belehret und recht-
 schaffen waren, kräftig erwecket worden, da
 sie in eine Stunde kommen, wo einige zu-
 sammen gemeinschaftlich gebetet haben. Wie
 mir noch heute ein Christlicher Studiosus er-
 zählte, daß ihn die Stunde, da er ankommen,
 die eiteln Landesleute bald zu sich in ihre Ge-
 sellschaft ziehen wollen, da sie schon auf der
 Post auf seine Ankunft gewartet; ein anderer
 rechtschaffener Landesmann aber warnt ihn
 und nimmet ihn gleich mit in eine Stunde,
 wo einige Christliche Studiosi zusammen ge-
 betet. Und in derselbigen Stunde ergreift
 Gott sein Herz und er wird kräftig aufge-
 wecket und zu ihm gezogen. Wie vielmehr
 v. B. schmal. u. br. Weg. N. hat

schmalen Weg weisen sollen, durch solche Gleichstellung der Welt aber den Weg breiter machen können, als er ist. Ganz fleischliche Lehrer thun das

hat nun dis Gebet seine besondere Frucht und immer neue Erweckung und Stärkung unter denen, die schon in der Gnade stehen. Zuweisen kann man vor Trägheit oder Beklemmung des Herzens nicht brünstig beten, man kommt aber zu einem Kinde Gottes, wozu man ein besonderes Vertrauen hat, und betet mit ihm, man klaget sich in wahrer Herzens Demuth in dessen Gegenwart im Gebet vor Gott an, und Gott macht da dem Herzen so zu sagen Luft und Odem, da sich die vorige Trägheit und Beklemmung des Herzens verlieret und das Herz wieder recht brünstig wird. So thut auch GOTT oft um der andern willen, in solchem Gebet, unser Herz und Mund auf, daß es ihnen zur besondern Erweckung ist. Und in dem Fall hat dergleichen gemeinschaftliches Gebet mehr Frucht, als wenn man allein gebetet hätte. Nicht, daß es vor Gott erhörlicher wäre, wol aber, weil wir in solchem Gebet, nicht nur uns, sondern auch andere erwecken und bessern, wie Paulus auch deßfalls oder aus eben dieser Absicht das Weissagen, dem Neben mit Zungen vorziehet. 1 Cor. 14. Wiewol man zu anderer Zeit in recht grosser Seelennoth auch ganz allein im Verborgenen

das oft auf eine grobe Weise. Und die haben auch vor den Weltkindern keinen Ruhm; denn wer unter solchen gewesen und gehöret, was sie von

nen zu Gott beten muß, weil uns andere, sonderlich Schwache nicht tragen könnten, wenn sie die so grosse Seelenangst wissen solten, wie unser Heiland selbst am Delberge sich von seinen Jüngern absonderte und betete. Zu mancher Zeit aber ist die Beklemmung des Herzens so groß, daß man weder allein, noch vor andern sein Herz recht ausschütten kann; aber man hört andere beten, und das segnet Gott so an unserer Seelen, daß wir auch dadurch innig bewegt werden und brünstig beten. Wer dis alles erfahren hat, wird wissen, daß es Wahrheit ist. Wer aber bloß mit seiner eignen Weisheit zu Rathe geht und keine oder doch nicht genugsame Erfahrung davon hat, hält wol das etwan für Einbildung und schreibet oder redet von diesem Gebet sehr unzulänglich, wenn er auch ein grosser Lehrer wäre. Es bewahret uns auch dieses Gebet vor mancher Zerstreung, vor unnützen Worten und anderer Eitelkeit. Denn wenn wir gewohnet sind mit einander zu beten; so werden wir uns ja wol vor dem mehr in Acht nehmen, was uns an solchem Gebet hindern kann. Und wie viel Unelnigkeit, Mißverstand und Schaden kann das gemeinschaftliche Gebet, sonderlich unter Eheleuten

von einem eiteln und hochmüthigen Prediger, oder ihren Frauen urtheilen, der weiß wol, wie sie sich an einem solchen stossen. Da heisset es: Der Mann

und Hausgenossen verhüten? denn es ist das rechte Räuchwerk, welches unter Eheleuten den bösen Geist und Friedensstörer vertreibet. Wie viel Gutes hingegen kann das Gebet befördern, und auf allerley Weise gesegnet seyn. Ein gottseliger Ehemann, gab seiner Ehegattin manche nöthige Ermahnung. Sie konte es zuweilen nicht bald fassen, er betete aber täglich mit ihr; da sahe sie im Gebet sein ganzes Herz, seinen Sinn, und so auch die Nothwendigkeit der Sache, wozu er sie ermahnete und alle seine Ermahnungen waren ihr zum Segen. O welch ein gesegnetes und liebliches Andenken hat man, wenn ein Ehegatte auch längst verstorben ist, und man sich erinnert, daß man sich täglich im Gebet mit ihm vereiniget. Dis ist das beste und seligste Geschäfte im Ehestande, das wir besonders im Himmel wieder finden. Und wie können Hausväter und Hausmütter nicht ihren Kindern und Befinde dadurch ein so gutes Exempel geben und zu vielem Segen seyn? Die also dieses gemeinschaftliche Gebet bestreiten, oder es doch gar nicht als ein gesegnetes Hülfsmittel der Gottseligkeit ansehen, die haben vielleicht nur selbst noch nicht recht den Geist der Gnaden und des Gebets, oder
sind

Mann hat wenig geistlich Fleisch, was will der uns sagen? Was will der von der Demuth reden, er pranget und prahlet ja selbst auf allerley Weise, oder läffet seiner Frauen und seinen Kindern alle Hoffart zu. Kein Christ kann seinen Stand durch Hoffart zieren, und vielweniger ein Lehrer, und wenn ein solcher die Seinigen allerley Pracht und Hoffart der Welt treiben, ja wol oft noch über seinen Stand prangen läffet, o was thut das für Schaden? Doch es haben auch alle Kinder und Knechte Gottes sich noch zu hüten, daß sie nicht in solche Versuchung gerathen,

N 3

sind mit ihrer Gabe nicht treu, dabey auch nicht recht arm am Geiste und von Herzen demüthig, und sie beten wol auch etwan nicht für sich allein recht ernstlich und brünstig, ja lassen sich wol gar in der Gemeinschaft und Gesellschaft oder Assemblée der Weltkinder beim Spieltsche finden, oder erlauben es zum wenigsten den Jhrigen, und wollen Gott und die eitle Welt zusammen verbinden und beyder Freunde seyn. Da ist es kein Wunder, daß ihnen dis gemeinschaftliche Gebet verdächtigt oder doch ganz unnöthig vorkommt. Wer aber den vielfältigen Nutzen von diesem Gebet an seiner eignen und anderen Seelen erfahren hat, der wird sich nicht lassen irre machen, sondern sich freuen, wenn er mit einem oder dem andern vertraueten Freunde, oder mit den Seinigen sein Herz vor GOTT kann ausschütten.

rathen, und der Welt sich wieder gleich stellen, dadurch sie auch unvermerkt den schmalen Weg verdächtig oder breiter machen. Darum sollen sie immer besser von der Welt ausgehen und nichts Unreines anrühren. Hingegen aber immer besser in der Gemeinschaft mit redlichen Knechten und Kindern Gottes stehen, das ja gewiß grossen Segen hat.

7) Wie wir aber auf wahre Kinder Gottes sehen und ihrem gutem Exempel nachfolgen sollen; so müssen wir auf dem schmalen Wege hauptsächlich dem Herrn Jesu nachfolgen und darum immer auf ihn sehen, wie er es gemacht hat. Wenn wir nur allein auf Kinder Gottes sehen wolten; so könnten wir, wenn es auch die besten wären, Schaden haben: denn Kinder Gottes können auch noch manchmal abweichen und irren, und da möchten wir wol auch ihrer Abweichung nachfolgen und auch von dem rechten Wege irren. Wir müssen also ihnen nur so weit folgen, als sie Christi Sinn haben und Christo nachfolgen. Wie Paulus auch selbst nicht anders ihm will nachgefolget wissen, als so viel er Christi Sinn habe und ihm folge. Wie 1 Cor. 11, 1. zu sehen ist, da es heisst: Seyd meine Nachfolger, gleichwie ich Christi. Darum müssen wir ganz unverrückt auf Jesum sehen, und seinem Vorbilde, seinen Fußstapfen nachfolgen, wie Petrus 1 Petr. 2, 21. saget: Christus hat uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen. Und wie auch Paulus Ebr. 12, 2. ermahnet: Lasset uns aufsehen auf Jesum,

JESU, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Welcher, da er wol hätte mögen Freude haben: erduldet er das Kreuz, und achtete der Schande nicht, und ist gefessen zur Rechten auf dem Stul Gottes.

Der schmale Weg bestehet nach der wahren Bekehrung ganz hauptsächlich in der Nachfolge **JESU**, so daß wir mit iedem Schritt ihm müssen nachfolgen; sonst treten wir von dem schmalen Wege gleich ab, es sey auf gröbere oder subtilere Weise. Dahero muß das ganze Leben **JESU** stets vor unsern Augen stehen und stets unsere Vorschrist, unser Muster seyn, nach dem wir auch unser Leben einrichten. Was nicht mit dem Sinn oder dem Leben **JESU**, nach seinem Herzen gesinnet und gelebet ist, das müssen wir bald als ein fleischliches, ja satanisches Leben und Wesen erkennen, und davon uns reinigen. Wir müssen da nicht drauf sehen, was in der Welt Brauch ist, und was auch wol manche gute Gemüther vornehmen, sondern was **JESUS** gethan hat: denn er hat uns nicht auf Menschen, sondern auf sich gewiesen und gesaget: **Solget mir nach.** Sehen wir immer auf ihn, und folgen ihm in seinen heiligen Fußstapfen, in seiner Demuth, Sanftmuth, Lindigkeit, und Verleugnung, Geduld und dergleichen; so werden wir von dem schmalen Wege nicht irren, und es wird uns auch nicht an Kraft fehlen: denn der Anblick seines heiligen Lebens und geduldigen Leidens wird uns zugleich eine Kraft mittheilen, wenn wir erwegen, daß er für uns, uns zu gute so heilig, oder so armfelig und

verachtet gelebet wie auch so geduldig alles gelitten. Und wir werden auch nicht fürchten dürfen, daß wir auf unserm Wege in allerley unüberwindliches Gedränge kommen würden, wenn wir ihm nachfolgen: denn er ist schon voran gegangen, hat schon Bahn gemacht, ja hat alle unsere Schritte auf dem schmalen Wege schon gebahnet; da sollen wir in seiner Nachfolge durch alles hindurch kommen, und in solcher Ruhe und Friede und lauter Segen finden. Die aber, saget Gottes Wort, einem andern nachzueilen, werden groß Zerzeleid haben. Ps. 16, 4.

Wir sollen also bey allem, was wir gedenken, begehren, reden oder thun, immer auf Jesum sehen und fragen: Was hat mein Heiland wol deßfals gedacht oder geredet und gethan? oder was würde er machen, wenn er iezo in deiner Stelle wäre? Würde man es so machen, so immer auf Jesum sehen und nur ihm nachfolgen wollen; so würde man vor viel tausend Sünden oder Abweichungen vom schmalen Wege bewahret werden: denn man mag wol sagen, daß alle Abweichung vom schmalen Wege daher kommt, daß man nicht immer auf Jesum siehet und ihm nachfolget, sondern noch mit darauf siehet, was in der eiteln Welt Brauch ist.

„Herr Jesu, hilf uns recht in deine wahre Nachfolge und laß uns unverrückt nur auf dich allein sehen und dir nachfolgen. Amen!“,

8) Zu dieser Nachfolge und besserem Fortkommen auf dem schmalen Wege und zum Ausharren bis ans Ende, ist nun besonders nöthig, daß

daß wir auch Christi Creuz und sanftes Joch ihm
 täglich nachtragen und alle Geduld üben. Denn
 durch Geduld geht der schmale Weg zum Him-
 mel, wie Paulus eben in den angeführten Wor-
 ten Ebr. 12, 1. saget: Darum auch wir, die-
 weil wir solchen Zauffen Zeugen um uns ha-
 ben; lasset uns ablegen die Sünde, so uns
 immer anklebet und träge machet; und lasset
 uns lauffen durch Geduld in dem Kampf,
 der uns verordnet ist. Da sollen wir laufen
 durch Geduld in dem uns verordneten Kampf.
 Es giebt noch mancherley Leiden und Kampf,
 da sollen wir nun geduldig ausharren, oder blei-
 ben unter der uns aufgelegten Last, unter dem
 sanften Joch und Creuz Christi; so werden wir
 gewiß fortkommen und alles erlangen, was uns
 verheissen ist, darum saget Paulus Ebr. 10, 36:
 Geduld aber ist euch noth, auf daß ihr
 den Willen Gottes thut, und die Verheiß-
 ung empfalet. Das Creuz und sanfte Joch
 Christi soll uns auf dem schmalen Wege nicht zu
 schwer belästigen und hindern oder aufhalten, son-
 dern vielmehr fördern: denn es drücket nur das
 böse Fleisch und machet uns dadurch von der uns
 immer anklebenden und träge machenden Sünden-
 last immer freyer, und da gehets ja immer leich-
 ter und leichter fort, je mehr das sündliche Fleisch
 gedrückt, getödtet und abgelegt wird. Da ist
 das uns aufgelegte innerliche oder äußerliche Creuz
 nur gleichsam wie das Gewicht an einer Uhr,
 das ja die Uhr in ihrem Gange und Lauf nicht
 hindert, sondern fördert und im richtigen Gange
 erhält.

erhält. Es soll auch da nichts zu viel, wie auch nicht zu wenig, sondern ein recht adæquates, angemessnes Kreuz-Gewicht aufgelegt oder angehangen werden, wie an einer Uhr das Gewicht recht abgewogen seyn muß. Da wird auch nicht ein Quentlein, ja kein Gran zu viel zu tragen seyn, so wir nur sein geduldig drunter hingehen; indem die Ungeduld nur unser Kreuz so schwer und unerträglich macht: denn wenn wir aus Ungeduld aus der Kreuz-Schule laufen, da entlaufen wir einem Leiden, einer Noth, und laufen zehen andern in die Hände.

Also bringet uns wol das schändliche Sündenjoch lauter Hinderung, aber das Joch und Kreuz Christi bringet lauter Förderung zum Himmel, so wir es dem Herrn geduldig nachtragen und ihm nachfolgen. Da heisset es wol recht, wie wir singen;

Trägst du dein Kreuz mit Liebe fort,
So trägt es dich zur Himmelsport,
Da Lust für Last zu finden.
Legst du eins bey, so findst du zwey,
Und bleibst wohl gar dahinden.

Da haben wir auch sonderlich die Schmach Christi willig über uns zu nehmen und nicht darnach zu fragen, ob uns die Welt verachtet, und unsern Namen verwirft: denn es ist ja unserm Heilande auch so ergangen. Wir sollen also nur alles geduldig leiden, und nicht Böses mit Bösem vergelten, ob uns auch die armen Weltfinder verlästern, daß wir nicht mehr mit ihnen laufen wol-

len

ten, in das vorige wüste, unordentliche Wesen. Wir sollen uns nichts irren lassen, sondern auf dem schmalen Wege nur immer fortgehen, und einander zurufen:

Nicht Uebel ihr um Uebel gebt,
 Schaut, daß ihr hie unschuldig lebt,
 Lasset euch die Welt nur äffen:
 Gebt Gott die Ehr und alle Ehr,
 Den engen Weg geht immer her,
 GOTT wird die Welt schon strafen.

9) Wollen wir auf dem schmalen Wege auch unter Leiden und Kampf aushalten und immer fortfahren bis ans Ende; so haben wir auch stets an unser Ende, als an den Ausgang dieses Weges zu gedenken. Das wird uns gewiß zur Geduld erwecken und auch vor allerley Abweichung und Thorheit bewahren. Sirach sagt: Mensch bedenke das Ende, so wirst du nimmermehr Uebels thun. Cap. 7, 39. Und Moses betet schon Ps. 90, 12. Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir Flug werden, nicht so viele Thorheit begehen. Wenn wir stets an den Ausgang unsers Weges, an unser Ende gedenken; so werden wir uns mit nichts von der Welt behängen, was doch durch die enge Pforte des Todes nicht mit hindurch kommt; wir werden nichts an uns leiden, was uns noch im Tode könnte grosse Angst und Noth machen und davon wir doch müssen geläutert und gereinigt werden. Wir denken: Nein! Nein! Ich will mich im Leben und bey gesunden Tagen davon frey

frey machen und nicht erst warten, bis ich sterbe. Denn je mehr wir im Leben geheiligt, gereinigt und geläutert sind, je weniger darf im Tode noch abgeschmelzet werden, je reichlicher wird uns auch der Eingang zu jenem ewigen Reiche dargereicht werden, und je mehr wird unsere Hinfahrt gesegnet und im Friede seyn. Wenn uns dis und jenes vom schmalen Wege wird abführen wollen, da wir es nach dem Fleische wolten leichter haben; so werden wir denken: Nein! Nein! Wolte ich wieder vom schmalen Wege auch nur etwas abweichen und nach dem Fleische mir es leichter machen; so würde ich mir nur mein Ende, meinen Tod schwerer machen, ich würde mich nur wieder mit dem Herzen an manches hangen, das doch im Tode muß abgestreift, ja abgebrannt werden, das nicht mit in den Himmel gehet, da würde ich mir ja nur grössere Seelen- und Leibes-Schmerzen verursachen. Denn wer im Leben wieder die Sünden geringe machet, und leichtsinnig wird, dem werden sie desso mehr in ihrer Grösse und Abscheulichkeit am Ende vor den Augen stehen und ihn umringen, wie ich noch dieser Tage an einem Sterbenden wahrgenommen, der das so an sich empfand und Ach und Weh schrie, daß er nach erlangter Erkenntnis und Gnade, durch verführische Geister verleitet, die Sünde wieder geringe geachtet, und gemeint, daß keine Sünde mehr im Herzen wäre, nun aber fühle er es ganz anders. Das Andenken an das Ende wird uns also recht erwecken, daß wir uns auf unserem schmalen Himmelswege, immer zum Ausgange,

gange, zum letzten Schritte zubereiten und also alles innerlich und äußerlich abthun werden, was im Tode nicht bestehen kann und nur Noth und Angst macht, hingegen werden wir auch nichts unterlassen, was wir thun sollen, dessen wir uns noch im Tode freuen können, zumal da wir nicht wissen, wie lange wir noch hierzu Zeit haben, wie bald unsere Reise vollbracht ist. Da werden wir unermüdet wirken, weil es Tag ist, und wir werden auch mit unserer Zubereitung recht eilen und stündlich uns bereit zu halten suchen.

„Ach ja Herr Jesu, hilf uns dazu, lehre uns darum nur auch recht bedenken, daß unser Leben ein Ziel hat und wir davon müssen; und gib uns Ernst, Treu und Fleiß, von allem, allem uns zu reinigen, was uns noch im Tode Schmerzen macht, und hingegen alles zu thun und auszurichten, was uns noch obliegt und davon wir noch im Tode einen Segen und Trost haben können. O eile insonderheit mit der rechten Glaubensstärkung, daß wir dich, wie Simeon mit rechten Glaubens-Augen sehen, ja im Glauben recht ins Herz fassen, und im Glauben recht gewiß und feste werden, daß wir auch im Friede hinfahren, und unsern Lauf frölich beschließen können. Amen! „

10) Endlich haben wir auch zum steten Fortfahren auf dem schmalen Himmelswege, stets an jenes Ziel und himmlische Kleinod zu denken, wohin uns eben der schmale Weg gewiß führet. Denn das wird uns die Reisebeschwerden immer erleichtern, und erwecken, immer hurtiger fortzugehen,

gehen, weil wir wissen, es gehe nach dem Kleinod, es gehe in die Ruhe, wie es Ebr. 4. 3. heisset: Wir, die wir glauben, gehen in die Ruhe. Es gehet zur schönen Erone, zum himmlischen Kleinod, zur reichen Freuden-Ernte ohne Aufhören. Da werden wir auf unserm Wege nicht müde werden und vielweniger zurück bleiben oder abweichen. Da ist also nöthig, daß wir unser Ziel stets vor Augen haben und uns durch nichts das Ziel verrücken und die Augen blenden oder nichts wieder ins Herz lassen, nichts zwischen uns und Christum kommen lassen, nicht auf das und das Irdische wieder sehen und hoffen, sondern unverrückt unser Herz und Auge des Glaubens in die Ewigkeit richten, und nur frölich seyn, in Hoffnung der ewigen Herrlichkeit, so daß unser Herz in lebendiger Hoffnung der ewigen Herrlichkeit, als ein ausgespannter Bogen nach seinem Ziel gerichtet stehe, und wir alle Augenblick warten und bereit stehen, wenn wir sollen heimgeführt werden. Ja wir sollen stets seyn als die Knechte, die auf ihren Herrn warten, die ihre Lenden umgürtet und ihre Lichter brennend haben. Da sollen wir seyn, als eine Braut, die auf ihren Bräutigam wartet. Da sollen und werden wir uns nur stets schmücken und zieren, unserem Bräutigam zu gefallen.

Dis alles gehöret nun dazu, daß wir auf unserm schmalen Himmelswege immer fortfahren bis ans Ende. Und geschieheth dis, beobachten wir diese zehn Stücke und was mehr dazu gehöret; so werden wir auch reichen Trost haben und

deines Antlizes wandeln. Sie werden über deinem Namen täglich frölich seyn, und in deiner Gerechtigkeit herrlich seyn. Da wandeln sie im Lichte des Antlizes, des gnädigen Antlizes Gottes, ja in der Gnade Gottes selbst, und in dem Namen des Herrn, über dem sie täglich sollen frölich seyn, wie Paulus saget: * daß er in der Gnade Gottes gewandelt habe. Und Zach. 10, 12. heisset es: Ich will sie stärken in dem HERRN, daß sie sollen wandeln in seinem Namen, spricht der HERR. O ein lieblicher, sicherer, gesegneteter und seliger Weg und Wandel, da man in lauter Gnade Gottes, in lauter Segen, Friede und Freude, und in dem Namen des Herrn Jesu wandelt. Da ist uns dieser Name eine ausgeschüttete Salbe, ein stetes ausfließendes Brunnlein zu unserer Erquickung und Stärkung und auch ein festes Schloß, dahin wir immer laufen und auf unserm Wege, wohl beschirmt werden. Da glänzet dieser unser Weg und Pfad auch wie ein Licht, das da fortgehet, und leuchtet bis auf den vollen Tag. Sprüchw. 4, 18. da es immer von Schritt zu Schritt zum ewigen Lichte fortgehet. Denn da ist Licht, Leben und Kraft; indem es der neue, der dem neuen Bunde gemässe neue und lebendige Weg ist, der uns Friede, Freude, Leben und Kraft giebt, da Jesus selbst unser Weg ist, und also auch unser Licht und Leben; da wir stets in ihm sind und er in uns. So müssen wir wol fortkommen, und es muß und wird täglich und

* 2 Cor. 1, 12. Sünde

Sündlich zum Himmel, zur seligen Ewigkeit weiter fortgehen. Wir werden diesen von der Welt verachteten und verabscheueten Weg ie länger, ie lieber bekommen, und uns nicht gerne einen Fuß breit von diesem einigen schmalen Wege zum Himmel entfernen und uns auch durch nichts gerne einen Augenblick aufhalten und verweilen wollen, vielweniger das Ziel verrücken lassen, sondern es wird da immer heißen: Fort, fort zum Himmel zu! Was willst du hier verweilen? Du bist ein Pilgrim und must nach Zion eilen zc. Je näher wir aber zum Himmel kommen, und einen himmlischen Sinn und Wandel haben, oder unser Herz stets dahinauf schicken, wo wir ewig zu seyn wünschen, ie mehr werden wir auch die himmlischen Gaben und Kräfte der zukünftigen Welt schmecken, ie mehr werden wir auch andere dazu einladen, oder darauf fort zu eilen erwecken, ie mehr werden wir eine stets grünende und lebendige Hoffnung des Himmels erlangen, ie mehr werden wir uns auch die letzte Todesstrasse bahnen, die uns noch anlebende Furcht des Todes überwinden und endlich in vollem Frieden unsern Weg zu Ende bringen, daß wir endlich auch von Herzen werden singen und sagen können:

Der Tod mag andern düster scheinen,
 Mir nicht, weil Seele, Herz und Muth
 In dir, der du verlässest keinen,
 O allerliebstes Leben! ruh't.

D

Wen

Wen kann des Weges End' erschrecken;
 Wenn er aus Mörder-vollen Hecken
 Gelanget in die Sicherheit?
 Mein Licht! so will ich auch mit Freuden
 Aus dieser finstern Wildniß scheiden
 Zu deiner Ruh der Ewigkeit.

Nun zu dem allen hilf uns, o **JESU!**
 du mächtiger und treuer Zeiland, und
 laß dazu auch dieses Zeugniß gesegnet seyn.
 O du heiliger und gerechter, aber auch gnädig-
 ger und barmherziger Zeiland, erbarme dich
 über die ganze Welt, da du der grosse Welt-
 Zeiland aller Menschen bist, aller Men-
 schen Natur angenommen und für alle den
 Tod geschmecket. O! erscheine auch denen
 als das Licht der Welt, die noch in Fin-
 sterniß und Schatten des Todes sitzen,
 und wende dich zu den armen blinden Völ-
 kern, daß sie auch den Weg des Lebens
 noch erkennen lernen, und auch selbigen
 wandeln. Aber, mein **GOTT** und Zei-
 land, wie blind und finster siehet es doch
 auch mitten in der Christenheit aus? Wie
 hat doch alles Fleisch seinen Weg verder-
 bet, und wie wenig fragen doch die ar-
 men Menschen nach dem rechten Wege
 zum Leben? Ach zeige ihnen in allen
 Ständen ihre grosse Seelengefahr, wie
 sie

sie bey beharrlicher Unbusfertigkeit auf dem breiten Wege wandeln und ein viel erschrecklicher Gerichte würden erfahren müssen, als die armen blinden Völker, Heyden, Juden und Türken. Und ach welches erschreckliche Gericht werden die nicht einmal zu gewarten haben, welche als Lehrer und Prediger, andern den schmalen Weg zeigen, und darauf ihnen auch vorgehen sollen; aber solchen schmalen Weg weder recht zeigen, noch vielweniger selbst wandeln. Ach Herr erbarme dich und reinige doch bald Kirchen und Schulen von solchen, die nur Miethlinge, ja oft wol reisende Wölfe sind, und von denen Zeucheley ins ganze Land auskommt. Gib, ach gib hingegen dein Wort und Evangelium bald, bald mit grossen Schaaren Evangelisten; gib Zirten nach deinem Herzen, die nicht das ihre, sondern das Heil der armen Schafe suchen, und dienach deinem Vorbild den Weg Gottes, den einigen schmalen-Zimmels-Weg recht lehren und auch selbst wandeln. O erwecke doch auch alle andere arme Menschen aus ihrer grossen Sicherheit und Selbstbetrüge. Laß es zu diesem Zweck auch diesem schwachen Zeugniß gelingen, daß noch mancher Sünder dadurch vom Irthum seines Weges bekehret werde. Laß es keinen erbittern, als wozu es ja nicht geschrieben, sondern segne es an denen noch

unwissenden und sichern Menschen, daß sie auch ihren Irrweg daraus erkennen, und auf ihrem breiten Höllewege stille stehen, in sich schlagen und alsobald solchem Weg verlassen, sich aber zu dir von ganzem Herzen bekehren, und ringen, einzugehen durch die enge Pforte, und sodenn auch auf dem schmalen Wege wandeln und fortgehen bis ans Ende. Und die du unter uns schon auf den schmalen Weg gebracht hast, die erhalte auch darauf recht unverrückt und sey du selbst unser Weg, unser Licht und Leben und unsers Lebens Kraft, daß wir auf dem schmalen Wege, im Leben und Sterben Ruhe, Friede, Leben und volle Gnüge finden und recht sicher beschirmet und selig seyn. So bringe uns denn nur noch recht, noch immer besser in deine selige Gemeinschaft, und erhalte uns ganz unverrückt in dir, in deinen Wunden, in deinem Herzen, im Glauben an deinen Namen, in deiner Liebe, in deinem Licht und Leben, in deinem Namen. O laß uns nun hinfort alle Tage und Stunden auf dem schmalen Himmelswege gefördert werden, und uns auch untereinander als Reisegefährten sein fortzuziehen ermuntern, und zum Beschluß noch von Herzen singen:

Mel.

fort wandeln solle bis ans Ende. 213

Mel. Wie schön ist unsers Königs Braut.

1.

Wer geht mit mir die

{	Pilgrims	}
	schmale	

 Bahn?

Wer tritt die Reise munter an?

O bleibet keinen Augenblick

In Fleisches Ruhe mehr zurück,

Mein, laßt uns, als Gefährten hurtig gehn,

Und ja nicht ruhn, bis wir dort oben stehn.

2.

Wir wollen, (Herr, gib Kraft darzu,)

Hier für das Fleisch doch keine Ruh;

Dort ist das rechte Ruhe-Haus,

Da ruhen wir schon einmal aus;

Drum wollen wir hier keine Hütten bauh,

Wir werden bald die Hütte Gottes schauh.

3.

Dort in der schönen Ewigkeit

Ist unsre Stätte schon bereit,

Ja unsre Erone, unser Loos,

Da ruhn wir in des Vaters Schoos.

Wie wohl wird dis dem müden Kinde

thun!

Wie gut wird sichs da nach der Reise

ruhn!

D 3

4. Dort

Mel.

4.

Dort ist die rechte Sicherheit,
 Da ruhn wir auch von allem Streit,
 Von aller Arbeit, Last und Müh.
 O daß uns bis stets aufwärts zieh'!
 Daß unser Herz von allem los und frey,
 Und unser Wandel recht im Himmel sey.

5.

O würde hier ganz unberrückt
 Nur stets nach jenem Ziel geblickt!
 O rusten wir uns immer zu:
 Fort, fort! hier ist doch keine Ruh.
 O hielt uns bis nach wohl vollbrachtem Lauf
 Nichts ferner mehr auf unsrer Reise auf.

6.

Wer will mit Dema rückwärts sehn?
 Wer will nicht diese Welt verschmäh'n?
 Ich bin nur hier bey Bürd und Last
 Ein Pilgrim, ein ganz fremder Gast.
 Nur halb und wie geborgt und über Nacht,
 Die Reif ins Vaterland ist bald vollbracht.

7. So

7.

So eil ich dir mein Bräutigam zu
Ins Hochzeit-Haus zur süßen Ruh.
O hielt ich jede Stund und Zeit
Mich dir geschmückt und wohl bereit!
Ja leg uns selbst den schönen Brautschmuck an;
Und leide nichts, was mich besrecken kann.

8.

Wir sind ja schon im Geist erhöht,
Wo unser Haupt und Mittler steht,
Und mitten unterm Engel-Heer,
Auf Zions Berg, am gläsern Meer,
Bey der vollendeten gerechten Schaar,
Und singen freudig mit: Er ist es gar.

9.

Wir gehn bereits dort aus und ein,
Mit denen, die voran schon seyn,
Wir wohnen ja in einer Stadt,
Die beyde aufgenommen hat
In einem Haus, (o würd' es recht geglaubt)
Und hängen doch an einem ein'gen Haupt.

10. Der

10.

Der Leib wird hier nur schlafen gehn,
Necht ruhn und herrlich auferstehn,
Davon gib Glaubens = Vestigkeit,
Daß wir bey Grab und Gruft und Leib,
Im Tode selbst den Himmel offen sehn,
Ja, Amen, sprich o hErr: Es soll geschehn!

